

Der Höhepunkt

Autor(en): **Steiger, Klaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **60 (1956-1957)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Klaus Steiger

DER HÖHEPUNKT

Niemand wusste, wieso Herr Wendelspiess nur noch Kaugummi kaute und kein Wort mehr sagte. Nicht einmal Frau Wendelspiess, geborene Holunder, wusste es, und sie wurde von Monat zu Monat trauriger. Einmal weil ihr Mann nur noch kaute und nichts mehr sagte, und dann, weil sie eben nicht wusste, warum er nichts mehr sagte und nur noch kaute. Denn sie liebte ihn. Alle Welt liebte Herrn Wendelspiess. Das kam daher, dass er vor seinem unerklärlichen Verstummen zu aller Welt immerfort freundlich und höflich gewesen war. Diese Charaktereigenschaft konnte Herrn Wendelspiess zuweilen auch in ausgefallene Lebenslagen steuern. So vor sieben Jahren, als der Zivilstandsbeamte mit unnatürlicher Schlichtheit sprach: «Otto Wendelspiess, ist es ihr Wille, Fräulein Violette Holunder zur Ehefrau zu nehmen?» Anstatt «ja» zu antworten, sagte Herr Wendelspiess leise: «Zuerst die Damen bitte.» Der Zivilstandsbeamte glaubte zu träumen, die Trauzeugen erbleichten, die Braut errötete, und lange begriff keiner, was Herr Wendelspiess eigentlich hatte mitteilen wollen, bis sich herausstellte, dass er mit den «Damen» Violette Holunder meinte und fand, die Frage möge höflicherweise zuerst an sie gerichtet werden. Der Zivilstandsbeamte entdeckte seine natürliche Sprache wieder und verwahrte sich gegen eine solche Zumutung, die Trauzeugen fingen an zu kichern, der Braut liefen die Tränen über das Gesicht, in der allgemeinen Verwirrung fielen unversehens alte Paragraphen um, und Violette Holunder wurde Violette Wendelspiess, bevor ihr Mann ja gesagt hatte. Eine masslose Heiterkeit ergriff die kleine Gesellschaft, und Herr und Frau Wendelspiess lachten noch, als sie allein die Treppe zu ihrem Heim emporstiegen

und sich vor Schwäche auf die zwei einzigen Stühle setzten, die im Zimmer standen. Das Heim umfasste ausser diesem quadratischen Zimmer eine finstere Küche nebst einem düsteren Abort und lag im vierten Stock eines Klotzes im Industrieviertel. Es kostete wenig Miete, weil niemand es haben wollte, und war frei von allem Ungeziefer, da die Tiere die gelben Dämpfe einer benachbarten Fabrik auf die Dauer nicht mehr ertragen konnten. Herr und Frau Wendelspiess sassen auf ihren Stühlen, sahen zum Fenster hinaus bis zu einer hohen Brandmauer und freuten sich ihres Glücks.

Am nächsten Morgen war der Feiertag zu Ende, und Herr Wendelspiess ging mit neuem Mut zur Arbeit. Er war von Beruf Büroangestellter in einer Welthandels-AG und schrieb täglich acht Stunden lang Adressen. Wieso er es bis jetzt noch nicht weitergebracht hatte, ist vielleicht damit zu reichend erklärt, dass er sich befreundeten Kollegen nicht in ihre Fahrbahn stellen wollte. So befand sich Herr Wendelspiess immer noch auf dem schlechtbezahltesten Sprungbrett zum Erfolg und besass keinen Feind. Immerhin soll zugegeben werden, dass seine Tätigkeit einer starken persönlichen Neigung entgegenkam, indem sie ihm ermöglichte, den fremden Städten und fernen Ländern, die er auf die zahllosen Kuverts schrieb, seine leidenschaftlichen Träume nachzusenden. Oft geschah es, dass er nach Büroschluss, ohne rechts noch links zu sehen, nach Hause rannte und beim Eintreten in sein Heim «Rom» oder auch «Guatemala» schrie. Violette Wendelspiess stellte dann leise die zwei Stühle ans Fenster, beide setzten sich eng nebeneinander, sahen zur Brandmauer hinüber und planten in alle Einzelheiten abenteuerliche Fahrten nach Rom oder je nachdem nach Guatemala, als wenn schon morgen Reisetag sein sollte. Sie sprachen im dunklen Zimmer mit leuchtenden Augen von weissen Marmorpalästen, von silbergrünen Olivenhainen und dem graublauen Meer, sparten auf diese Weise viel elektrischen Strom und manches unnötige Abendessen, merkten nicht, wie die benachbarte Fabrik auf unerhörte Art die Luft verpestete und verlebten ihre schönsten Stunden. So vergingen die Jahre, Herr Wendelspiess stand immer noch auf seinem Sprungbrett und alles blieb beim alten. Aber vom dritten Jahr an wurden die abendlichen Stunden am Fenster seltener. Wohl schenkte Herr Wendelspiess zwei Weihnachten später Frau Wendelspiess und sich selber einen gemeinsamen

nagelneuen Reisepass mit dreijähriger Gültigkeitsdauer, nachdem er fünf volle Jahre gebraucht hatte, um für diese Ueberraschung die Gebühren zu sparen, doch dann verstrichen fast neunzehn Monate, ohne dass er ein einziges Mal ein fernes Land nach Hause brachte.

Mitten im siebenten Jahr machte Herr Wendelspiess einen letzten, hilflosen Versuch und sagte halblaut «Paris», blieb jedoch im Zimmer stehen und setzte sich nicht ans Fenster. Frau Wendelspiess stellte die Stühle zurück und trug eine halbe Stunde später die Nudeln auf, aber keiner rührte die Nudeln an, so dass sie sinnlos herumstanden und erkalteten. Seit diesem Tag sprachen die beiden nur noch über Alltäglichkeiten. Nachdem sieben Jahre vollends um waren, zog Herr Wendelspiess eines Abends ein Päckchen Kaugummi aus der Tasche, das mit der Silhouette des Eiffelturms verziert war. Man sollte meinen, diese Schutzmarke habe mit ihrem Produkt wirklich nichts gemeinsam, aber in der Geschäftsreklame stand gedruckt: «So turmhoch wie der Eiffelturm steht unser Kaugummi über allen andern Kaugummis». Von Stund an kaute Herr Wendelspiess seinen Gummi, starrte vor sich hin und sagte kein Wort mehr. Niemand konnte sich erklären wieso und alle liebten ihn doch. Es war im Monat November, als Violette Wendelspiess das schreckliche Schweigen durchbrach und sagte: «An Weihnachten wird unser gemeinsamer Reisepass ungültig, Otto.» Dann liefen ihr zum zweiten Male, seit sie Herrn Wendelspiess kannte, die Tränen über das Gesicht, und Herr Wendelspiess sah die Brandmauer an. Vierundzwanzig Stunden später geschah das Unglaubliche: die Türe wurde aufgerissen, Herr Wendelspiess stürzte völlig durchnässt ins Heim, denn draussen regnete es in Strömen, schwenkte ein aufgeweichtes Kuvert und keuchte: «Wir haben eine Reise — Reise nach Paris — Paris gewonnen.» Violette starrte ihn an und begann sich zu fürchten. Aber Otto war imstande, in logischen Zusammenhängen zu schildern, wie im selben Augenblick, als er am Kiosk seine täglich Ration Kaugummi eingekauft hatte, fünf feierliche Herren unter fünf Regenschirmen auf ihn zutraten, fremdes Geld und zwei Fahrkarten in seine Hand drückten und ein sechster Herr unter einem sechsten Schirm in wohlgesetzten Worten den millionsten Kaugummikäufer feierte, der eben niemand anderer war als der durchnässte Herr Otto Wendelspiess, während eine Blasmusik leise die Marseillaise intonierte.

Die ganze Nacht lagen Herr und Frau Wendelspiess mit offenen Augen im Zimmer.

Am nächsten Tag fuhren sie mit dem gemeinsamen Reisepass und einem leeren Koffer nach Paris. Als sie aus dem Bahnhof traten, rief Herr Wendelspiess: «Violette, geh bitte voran!», denn er selber konnte keine fünf Worte französisch, während Violette doch Violette hiess, ein Vorname, der in dieser Stadt verpflichtete. Dann wurden beide im Strom der vielen Menschen eine breite Treppe hinuntergespült und standen in den spiegelweissen Gewölben der nächsten Métrostation. Ein Untergrundzug donnerte heran, sie stiegen ein, die Türen schlugen zu, der Zug fuhr ab, und Herr und Frau Wendelspiess lernten die ganze Riesenstadt kreuz und quer von unten kennen, bevor sie sie überhaupt erblickt hatten. Als sie verwirrt und begeistert auf einer der vielen Treppen wieder ans Tageslicht stiegen, war es Abend geworden und sie schöpften Luft. Doch schon nach wenigen Schritten sahen sie sich vom sausenden Verkehr derart gefährlich eingekreist, dass Herr Wendelspiess keinen andern Ausweg wusste, als Violette um die Hüften zu fassen und mit ihr und dem leeren Koffer auf einen vorüberrollenden Autobus aufzuspringen. Ein Meer elektrischer Lichter erstrahlte, ein Wald blinkender Neonröhren leuchtete in allen Farben, und als der Bus auf einem weiten Platz eine illuminierte Fontäne umfuhr, da schrie Herr Wendelspiess fassungslos: «Bonsoir, Paris!», und Violette fiel ihm mit wehenden Haaren um den Hals. Kurz nach Mitternacht sassen sie engumschlungen in einem kleinen Lokal an einem grossen Boulevard. Herr Wendelspiess hob noch und noch einmal sein Glas und sagte leise: «Verzeih' mir, chérie», und Violette sagte: «Ich liebe dich» und küsste Otto auf den Mund, und er küsste Violette auf den Mund, und niemand ärgerte sich über Herrn und Frau Wendelspiess, denn in Paris ist Liebe Sitte.

Es war mitten am nächsten Vormittag, als sie mit quittierter Hotelrechnung und leerem Koffer am Fusse des Eiffelturms standen. Obwohl Herr Wendelspiess durch die tatsächliche Höhe des Wahrzeichens erschreckt wurde, fragte er: «Ist es dir recht, wenn wir zu Fuss hinaufgehen, Violette?» Violette nickte strahlend, und sie lösten zwei Eintrittskarten. Als sie auf 230 m Höhe waren, drehte sich Herr Wendelspiess überraschend um und sagte mit kalkweissem Gesicht: «Ich muss dir etwas Entsetzliches mitteilen, Vio-

Am Landwasser
bei Davos-Glaris

Cliché «Vita»



lette.» Dann sagte er: «Dies werden die letzten Minuten unseres Lebens sein.» Violette riss die Augen auf, und Herr Wendelspiess sprach: «Vorgestern habe ich meine Stelle gekündet, und wir besitzen jetzt kein Geld mehr. Es wurde mir kein Kaugummi überreicht. Die sechs Herren mit den sechs Schirmen sind erfunden. Ich habe dich angelogen, Violette.» Nach langem Schweigen fragte er in luftiger Höhe: «Ist es dir recht, wenn wir von ganz oben hinunterspringen?» Violette sah in die Tiefe, ein Schwindel ergriff sie, und sie musste sich gegen einen Eisenträger lehnen. Dann sah sie Otto Wendelspiess an und nickte. Langsam stiegen sie Stufe um Stufe höher. Noch einmal blieb Violette stehen und sagte: «Gestern war der schönste Tag meines Lebens.» Es fing an zu regnen. Als Herr Wendelspiess entdeckte, dass sie bald oben waren, küsste er Violette Wendelspiess auf die Stirn und Violette sagte kaum hörbar: «Adieu.» Dann traten sie Hand in Hand auf die oberste Plattform des Eiffelturms. Was jetzt ge-

schah, glaubten sie zu träumen. Fünf feierliche Herren unter fünf Regenschirmen traten auf sie zu und überreichten ihnen zwei aufgeweichte Pakete, während ein sechster Herr unter einem sechsten Schirm, in wohlgesetzten Worten eine französische Rede hielt. Als er geendet hatte, übersetzte Violette tonlos: «Wir haben eine Reise — Reise um die Welt — die Welt gewonnen.» Dann schmetterte eine Blasmusik laut die Marseillaise. Da Herr Wendelspiess vier Worte französisch konnte, bedankte er sich seinem höflichen Charakter gemäss mit den zwei Worten: «Merci, Messieurs.» Und zum drittenmal, seit sie Herrn Wendelspiess kannte, liefen Violette die Tränen über das Gesicht. Am nächsten Tag erschienen in allen Zeitungen ein Bild, das einen durchnässten Herrn und eine durchnässte Dame darstellte, die sich in den Armen lagen. Darunter konnte man lesen, das millionste Ehepaar, das zu Fuss den Eiffelturm bis zur Spitze erstiegen habe, trüge die Namen: Otto und Violette Wendelspiess-Holunder.